

BUCHBESPRECHUNG

Sozial-ökologische Transformationskonflikte als Arbeitskonflikte

REZENSENT:IN

Neva Löw*

WERK

Schaupp, Simon (2024).

Stoffwechselfolitik. Arbeit, Natur und die Zukunft des Planeten.

Berlin, Suhrkamp. 419 Seiten. Gebundenes Buch. 24,00 EUR.

ISBN 978-3-518-02986-2

ZUSAMMENFASSUNG

„Stoffwechselfolitik. Arbeit, Natur und die Zukunft des Planeten“ von Simon Schaupp bietet eine erfrischende Perspektive auf Arbeit in der sozial-ökologischen Transformation. Mit plakativen historischen und gegenwärtigen Beispielen stellt der Autor den Zusammenhang zwischen Arbeit und Natur her. Es wird dabei deutlich, wie sich die Arbeit die Natur aneignet, allerdings auch, wie diese wieder auf die Arbeit und ihre Organisation zurückwirkt. Schaupps Stärke dabei ist, die Arbeitenden selbst in den Mittelpunkt zu stellen und den:die Leser:in durch eine Geschichte von Arbeitskämpfen zu führen.

DOI

10.59288/wug512.294

* **Neva Löw:** Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut der Hans-Böckler-Stiftung (WSI).
Kontakt: neva-loew@boeckler.de

Einleitung

Simon Schaupp nimmt in seinem 2024 erschienenen Buch „Stoffwechselfolitik. Arbeit, Natur und die Zukunft des Planeten“ die Perspektive der Arbeit in ihrem Verhältnis zur Natur und ihrer Umwelt ein. Dabei gelingt es dem Autor, diese Perspektive auch für aktuelle Transformationsdebatten fruchtbar zu machen. Auf 417 Seiten zeichnet Schaupp bildhaft historische Beispiele davon nach, wie Arbeiter:innen sich die Natur strategisch für Arbeitskämpfe angeeignet haben und wie diese ebenfalls auf die Arbeit zurückgewirkt hat.

In der aktuellen politischen Situation, die von einem „grünen Backlash“ und dem Aufstieg rechtsautoritärer Kräfte geprägt ist, ist die Perspektive der Arbeitenden in der Klimakrise von zentraler Bedeutung. Transformationsängste sind einer der Gründe, weshalb rechtspopulistische Parteien im Globalen Norden zunehmend Wahlen gewinnen. Sie werben mit dem Versprechen, den Status quo auf eine exkludierende Art und Weise aufrechtzuerhalten (Brand/Wissen 2024). Schaupp gelingt es in seinem Buch den organischen Zusammenhang zwischen sozialer und ökologischer Krise herzustellen und bietet dabei eine arbeitsbezogene Perspektive für Klimaschutzpolitik an. Dabei muss die Arbeitswelt transformiert werden, so der Autor.

Stoffwechselfolitik und die Nutzbarmachung der Natur

Der Titel des Buches, „Stoffwechselfolitik“, weist auf ein zentrales Konzept des Autors hin. Mit dem Begriff verfolgt Schaupp den Anspruch, aufzuzeigen, wie Gesellschaften durch den Einsatz menschlicher Arbeitskraft bzw. die Organisierung der Arbeit mit der Natur in einen ständigen Stoffwechsel treten. Damit zeigt er das Zusammenspiel zwischen den Produktionsverhältnissen und der Natur. Industrielle Beziehungen sind immer auch Umweltpolitiken: „Die Perspektive der Stoffwechselfolitik [...] betont [...], dass industrielle Beziehungen stets auch Umweltpolitiken sind. Und zweitens wird anschaulich, dass die Natur in der Stoffwechselfolitik kein passiver ‚Kontext‘ ist, sondern über relative Autonomie verfügt“ (145). Natur wirkt daher in die industriellen Beziehungen hinein.

Das zweite zentrale Konzept im Buch umfasst die „Nutzbarmachung“ der Natur. Im Arbeitsprozess selbst geht es um die Nutzbarmachung der Natur, so der Autor: „Die Stoffwechselfolitik vollzieht sich nicht nur in den Arenen der politischen Regulation, sondern vor allem im Arbeitsprozess selbst, bei dem es in erster Linie um eine Nutzbarmachung der Natur geht: Böden werden in Äcker verwandelt, Pflanzen und Tiere zu höheren Erträgen gezüchtet, Flüsse kanalisiert und die natürliche Energie von Wind, Wasser oder Kohle so eingefangen, dass unsere Arbeit erleichtert wird“ (16). Allerdings deuten die Perspektiven der Stoffwechselfolitik und der Nutzbarmachung auch auf die unlösbaren Widersprüche der kapitalistischen Akkumulationsdynamiken hin. Denn: „[J]e stärker der Mensch die Natur im Laufe seiner Geschichte geprägt hat, desto intensiver wirkt die Natur auf sein Leben zurück“ (17). Unüberschaubar wird das heute bei den zunehmenden Extremwetterereignissen.

Arbeiter:innen und ihr ökologischer Eigensinn

Schaupps Perspektive, Arbeit und Natur in einem ständigen Wechselverhältnis zu betrachten, wird durch seine Erzählung der Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise anhand ausgewählter Beispiele deutlich. Er erzählt Geschichten von Widerstand, von Streiks, von Organisierung und wiederum von darauffolgenden Antworten der Kapitaleseite und der Reorganisierung der Arbeitsprozesse. Dabei wird der „ökologische Eigensinn“ der Arbeitenden selbst sichtbar. Anschaulich beschreibt er beispielsweise die Rolle von Moskitos bei Sklav:innenaufständen in der Karibik im 18. und 19. Jahrhundert. Durch Moskitos übertragene Krankheiten wie Malaria waren für den Tod einer signifikanten Anzahl europäischer kolonialer Soldaten in der Karibik verantwortlich. Ein Wissen, das sich die Aufständischen, die oftmals gegen Malaria immun waren, bei Kämpfen gegen die kolonialen Soldaten zu eigen machten (87 ff.).

Weitere Erzählungen erstrecken sich auf unterschiedliche Sektoren entlang der kapitalistischen Entwicklung: die frühen Fleischfabriken in Chicago, die Bergarbeit, die Textilindustrie, die Landwirtschaft, die Automobilproduktion, die Pflegearbeit, die Wissensarbeit und die Baubranche sind unter anderem anschauliche Fallbeispiele, die Schaupp diskutiert. Hier sollen nur exemplarisch zwei Beispiele erwähnt werden.

Die Fleischfabriken Chicagos Ende des 19. Jahrhunderts waren Orte, an denen rationalisierte und kleinteilige Arbeitsschritte erprobt wurden und an denen, laut Schaupp, die Autonomie der Arbeit und die Autonomie der Natur in einer „engen Beziehung“ (163) standen. Durch das Wissen einerseits um die Arbeitsschritte und andererseits um den Verwesungsprozess der Tierkadaver konnten die Arbeiter:innen den Arbeitsprozess relativ einfach unterbrechen und in einen Streik treten, der schnell zu hohen Schäden an den Fleischprodukten führte. Schaupp liefert eine einprägsame Schilderung des Prozesses: „Die Beschäftigten nutzten ebendiese Autonomie der Natur: In den Fabriken wurden, wie gesagt, sehr viele Tiere auf einmal geschlachtet, deren Fleisch schnell verrottete, wenn es nicht sofort verarbeitet wurde. Auch die Beschäftigten wussten um dieses Problem und entwickelten einen spezifischen ökologischen Eigensinn. Sie schlachteten, bis die komplette Linie voll war, und traten dann in den Ausstand. So konnten bereits kurze spontane Streiks hohe Kosten verursachen. Das Management hatte nur wenige Stunden Zeit, um auf die Forderungen zu reagieren“ (164).

Der „ökologische Eigensinn“ nimmt in der weiteren Erzählung eine zentrale Funktion ein. Der Begriff eröffnet einen erfrischenden Blick auf den intrinsischen Zusammenhang zwischen Arbeit – beziehungsweise den Arbeitenden – und der Natur. Dabei wird der Fokus auf die historischen Gestaltungsspielräume der arbeitenden Bevölkerung im Umgang mit Umweltfragen gelenkt.

Natur und Klassenkompromisse

Das Beispiel der Fleischindustrie ist noch aus einem weiteren Grund interessant. Dieses Industrieprodukt war das Erste, das sich alle Teile der Gesellschaft leisten

konnten. Die damit verbundene Integrationsfunktion des Fleischkonsums ist bis heute schlagend und ein Indikator dafür, weshalb sich darum „Kulturkämpfe“ entzündeten. Somit „deutete der massenhafte Fleischkonsum erstmals die Möglichkeit eines Klassenkompromisses an“ (172).

Wie die Nutzbarmachung der Natur zu weiteren Klassenkompromissen führte, macht der Autor am Aufstieg des Automobilsektors und der damit verbundenen Durchsetzung des Erdöls deutlich: „Erst das Erdöl [brachte] die Institutionen der modernen Arbeitswelt und die ökologische Krise hervor. Die spezifische Form, in der diese Institutionen und der Ursprung der Klimakrise konvergieren, ist das Automobil“ (203). Der, wie Schaupp ihn nennt, „fossile Klassenkompromiss“, besteht fort.

An dieser Stelle sei auf den Begriff der „Petromaskulinität“ von Cara New Daggatt verwiesen (New Daggatt 2024), der die Beziehung zwischen fossilen Brennstoffen und patriarchaler Herrschaft untersucht. Ein Teil der darin enthaltenen Hypermaskulinität sei ein Rückgrat der Trump-Bewegung. Daggatt schreibt: „[D]ie Petromaskulinität als reaktionäre Haltung hat es darauf abgesehen, den gefährdeten Status quo mit allen Mitteln zu verteidigen und die von den anglo-europäischen fossilverbrennenden Männern geschichtlich gestützten Petrokulturen zu verfestigen“ (New Daggatt 2023, 26).

Unter diesen beiden Gesichtspunkten ist es nicht verwunderlich, dass sich ein zentraler Transformationskonflikt an der Automobilität entfacht. Hier wäre es im Anschluss an Schaupp und Daggatt interessant, Handlungsoptionen progressiver Kräfte zu diskutieren. Gerade in Hinblick auf die vergeschlechtlichte Dimension dieses „fossilen Klassenkompromisses“ wären Hinweise auf feministische Bündnispartner:innen bei diesem Transformationskonflikt wünschenswert.

Transformationskonflikte

Schaupps Buch richtet sich an Wissenschaftler:innen, Aktivist:innen, Gewerkschaften und progressive Kräfte. Die Stärke und der Mehrwert für gewerkschaftliche Akteur:innen liegt in der Konzeption von Transformationskonflikten als Arbeitskonflikte. Hier bieten sich theoretische und konzeptionelle Anknüpfungspunkte für gewerkschaftliches Handeln. Im Ausblick bleibt Schaupp allerdings pessimistisch. Seine vorgeschlagenen „Politiken der Nutzlosigkeit“ beinhalten zwar die notwendige Neustrukturierung unserer Beziehungsweisen (Adamczak 2017), er lässt allerdings offen, wie die heute stattfindenden sozial-ökologischen Transformationskonflikte in diesem Sinne progressiv bearbeitet werden können und müssen. Er schreibt: „[Es] erscheint eine harmonische Transformation zur Nachhaltigkeit sehr unwahrscheinlich“ (363).

Fazit

Die Lektüre ist für alle, die sich wissenschaftlich oder in der Praxis mit den planetaren Grenzen unserer Gesellschaften auseinandersetzen, sehr zu empfehlen. Die einzelnen Kapitel des Buchs können auch unabhängig voneinander gelesen werden, was Schaupp anschlussfähig an ein diverses, akademisches wie auch nicht-akademisches Publikum macht.

LITERATUR

Adamczak, Bini (2017). Beziehungswise Revolution. 1917, 1968 und kommende. Berlin, Surkamp.

Band, Ulrich/Wissen, Markus (2024). Kapitalismus am Limit, Öko-imperiale Spannungen, umkämpfte Krisenpolitik und solidarische Perspektiven. München, oekom Verlag.

New Daggett, Cara (2023). Petromaskulinität, fossile Energieträger und autoritäres Begehren. Berlin, Matthes & Seitz.